Kein Gespenst geht um

Autor(en): **Siering, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 95

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In den 80er Jahren haben Leute aus der alternativen und autonomen Szene hartnäckig neue kulturelle Räume erkämpft: Grabenhalle, Kinok, Kunsthalle, Wyborada etc. In den 90er Jahren scheiterten ergänzende und erneuernde Projekte wie der Kulturstollen ‹Hermann› am stadträtlichen Segen. Und nun, im Jahre 2002, gibt es – als wärs ein Kinderspiel – plötzlich eine ‹Frohegg›. Und alle sind sie begeistert. Was geht da einem alten Hermann-Kämpfer an der fröhlichen Bar durch den Kopf?

von Walter Siering

Wenn sie die um 20 Jahre Älteren nur halb so schief anschauen, wie wir es damals taten, dann wirds ungemütlich in der Frohburg, dachte ich und wählte deshalb für meinen ersten Besuch den seniorentauglichen Abend mit Wolfgang Bortlik. Denn der umfangreiche Kleinkünstler ist sogar noch etwas älter als ich. Ausserdem ist er «ein typischer Vertreter der Alternativszene», wie der St.Galler Stadtrat in seinem Kulturbericht an den Grossen Gemeindrat schreibt.

«Und regelmässig nährte die Lektüre der vielen, vielen Seiten Veranstaltungen einen Verdacht (...) wenn es wieder hiess, wie schlecht es der Kultur in Aarau gehen würde. Der Verdacht, dass es im Gegenteil zu viele Kulturveranstaltungen in Aarau und sonst wo gibt », wird Bortlik dort zitiert, um den Befund des Kulturbeauftragten André Gunz, in St.Gallen herrsche kulturelle Übersättigung, zu untermauern. Sein Pech (des Kulturbeauftragten), dass er an jenem Abend nicht zugegen war. Sein Befund beziehungsweise Bortliks Verdacht (paradox?) hätte sich noch erhärtet. Leben im Überfluss, und sei es nur einen Abend lang, ist gefährlich: Lang ist die Kunst, und kurz der Weg zur Theke. Bald hatte mich das Begehen eben dieses Weges zur Strecke gebracht. Dabei hätte ich doch gern länger mit Manuel Stahlberger über Kulturpolitik und seine Frohburg geredet. Herrgottdonners, warum fall ich immer wieder rein und sage statt Frohegg Frohburg, als wäre sie wie eine solche erkämpft, erobert oder erstürmt worden.

NIEMAND WILL LÄMPE

«Wie lang bliibt Pfrohegg offe?», fragt mein Nebenschiffer auf dem Pissoir. – «Bis Mai, glob i.» – «Nei, i mein hüt Obed.» – «Bis em eis, häpmer öpert gseit.» Der Nachbarschiffer, abschüttelnd: «He, macheds voll ein uf stier.»

Sie «verwalten» den Betrieb in der ihnen gegeben Zeit, sagt Manuel. So etwas hätte in illegalen, besetzten Betrieben oder im Autonomen Jugendzentrum niemand sagen können ausser dem «Abwart». (So nannten wir im AJZ einen, den diese Verhöhnung allerdings nicht am Erfüllen seiner scheinbaren Pflicht hinderte.) Bitte geht ruhig nach Hause! Das gefällt der Umgebung, den Lokal- und den Geldgebern, und ehe man sich's versieht, gestaltet man auch das kulturelle Programm ihnen gefällig. (Auch St.Galler Lehrerinnen und Lehrer machen sich schon Sorgen um die Inhalte ihrer Lehrmittel, nachdem welche mit Sponsoring aufgetaucht sind.) Niemand will Lämpe.

Warum mutiert eine Abbruchliegenschaft so reibungsfrei zu einem Kulturbetrieb? In den 90ern hätte ich vielleicht noch geantwortet: Grossmütig überlässt die Bank das Lokal zum zeitlich begrenzten Gebrauch und kommt damit einer eventuellen Besetzung zuvor. Grosszügig unterstützt die öffentliche Hand das Projekt, was würde dagegen die polizeiliche Räumung kosten? Aber heute spielen diese Gründe wohl nicht mehr, heute betreibt man Imagepflege und Standortmarketing.

LIPPENSTIFT AM BIERGLAS

Wie soll man sich kulturelle Freiräume schaffen: Anklopfen und Bitten? Oder Aufbrechen und Nehmen? So oder so stellt man bald fest, dass viel mehr Leute die Kulturpolitik bestimmen, als man gedacht hat. Selbst der Feuerpolizeibeamte oder die Beamtin der Gesundheitspolizei beeinflusst die Entscheidung des Stadtrats über ein Projekt. Da mag Ihnen das Wilde, Junge ungeheuer erscheinen, schon werden die Auflagen besonders scharf. Sie teilen der/dem Vorgesetzten ihr Unbehagen mit. Die/der bearbeitet den Stadtrat: «Sie, wir wollen das im Fall nicht.» So bringt vielleicht eine fehlende Tür, die den Fluchtweg in zwei Brandkammern aufteilen sollte, oder ein unhygienischer Lippenstiftrand am Bierglas die Meinung des Stadtrats zum Kippen. Gut, Letzteres kann ich ja noch verstehen, aber wieso bekommt die Frohegg Geld, wohingegen der Herrmann, der ja ebenfalls brav geklopft und gebeten hat, keins bekommen hat, zumal dem Stadtrat und seinem Kulturbeauftragten Lippenstift am Bierglas egal sein dürfte, da sie sich lieber an schönen Orten zeigen, wo's das nicht gibt?

MEHR ALS EIN STROHFEUER?

Der Stadtrat lehnte das Herrmann-Gesuch für einen dauerhaften Betrieb damit ab, dass das Angebot an Subkultur oder «Alternativkultur» in der Stadt St.Gallen ausreichend sei, und dass man nicht in Eintagsfliegen investieren wolle, um welches es sich beim Herrmann zweifellos handle. Genau besehen weiss ich nicht, ob der Stadtrat oder der Kulturbeauftragte so begründete. Wie soll ich die weitgehende Übereinstimmung der formell unterschriebenen mit den informell mündlich vorgebrachten Argumenten werten, André Gunz? Die Kultur muss in geordneten Bahnen verlaufen. Dauerhaftes, das neben der Grabenhalle besteht, soll vermieden werden. Konsolidierung ist der Leitsatz des Stadtrats Heinz Christen. (Existiert eigentlich die sozialdemokratische Zeitung ‹Vorwärts› noch?) Paradox ist die Ablehnung des Herrmann als mutmassliche «Eintagsfliege», wo doch die

Kein Gespenst geht um
Kulturpolitische Bedenken nach einem Besuch in der ‹Frohegg›

von Walter Siering

Frohegg sogar nur als solche erwünscht ist. Vielleicht muss sie dereinst selbst wieder als Argument herhalten, wenn Bewegte einen kulturellen Furz fahren lassen und diesem unbedingt Raum verschaffen wollen: «Tut uns Leid, es lohnt sich doch nicht da Geld hineinzustecken, ein Strohfeuer, dann ist die Energie weg, das kennen wir doch von der Frohegg.»

REINE GLÜCKSSACHE?

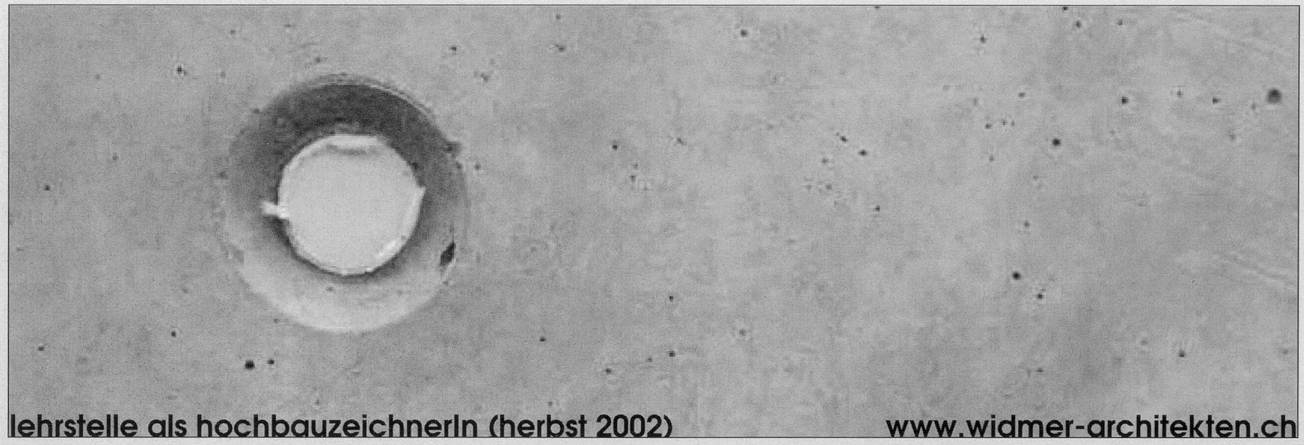
Zurück in die Gegenwart und in die Vergangenheit. Die Frohegg hats bekommen, der Herrmann nicht. Mag sein, dass die Höhe der Summe auch eine Rolle gespielt hat, eher glaube ich aber, der Jahrtausendwechsel. Der scheint für das Gespenst der Jugendunruhen undurchlässig. Anarchia e fantasia waren im letzten Jahrtausend. Die Menschen hinter dem Herrmann aber hatten Ähnliches mit der Kellerassel immer noch auf ihr Wappen geschrieben – wenigstens im Beamtenauge. Pfuschte bis ins Ende der 90er noch Angst oder späte Rache in behördliche Entscheide?

Die städtische Kulturpolitik jedenfalls erscheint willkürlich, finanzielle Unterstützung ist Glücksache. Glücklich sind die Menschen hinter der Frohegg. Brave Kulturschaffende kommen in den Himmel (Minister Goethes Zeitgenossen nannten ihn Arcadien), böse kommen ... vielleicht auch wieder einmal.

(Fünf hat an dieser Stelle schon mal den alten Zeiten nachgetrauert. Dabei könnte er diese in seinem Alter, fast 43, gar nicht mehr aushalten. Vielmehr schätzt er den Whisky in der Frohegg, der nur unwesentlich jünger ist als deren Betreiber/innen.)

Walter Siering, 1959, ehemaliger Kulturaktivist, lebt heute als Lehrer in St.Gallen

Bilder: (Seite 18) Publikum bei ‹Heavy Metal für Anfänger› mi Gion Matthias Cavelty und Jack Stoiker in der Frohegg.
(Seite 20) Die Initianten des Kulturlokals Frohegg, Manuel Stahlberger (links) und Kaspar Surber (rechts), in der Garderobe.
Fotos: Daniel Ammann



COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung. Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

UNSERE FAVORITEN IM FEBRUAR

BUCH: HANS CHRISTOPH BUCH. Blut im Schuh. Schlächter und Voyeure an den Fronten des Weltbürgerkriegs.
VORWÄRTS BIS ZUM NIEDER MIT. 30 Jahre Plakate unkontrollierter Bewegungen [inkl. CD-ROM].
COMIC: THE XIII MYSTERY. Die Untersuchung. **XIII.** Bd.14., Die Jagd geht weiter. Von William Vance & Jean van Hamme.
MUSIK: NIGERIA 70. The definitive story of 1970's funky Lagos [3 LPs, Klappcover!] **THE ROUGH GUIDE TO FRANCO.** Africas legendary guitar maestro **ETC. ETC.**
www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

... meer.
erholung.

Spitzenküche aus dem bio-dynamischen Schlossgarten – Knospe und Freiland. Kammermusik- und Jazz-Konzerte

hotel · restaurant
SCHLOSS WARTEGG

9404 Rorschacherberg – Veloland-Routen 2 und 9
Tel. 071 858 62 62 Fax 071 858 62 60
schloss@wartegg.ch www.wartegg.ch

Gesucht kreative Person Weil ich von Mai bis August in der Kuturwohnung des Kantons St.Gallen in Rom weile, suche ich jemanden, der/die mein Atelier in dieser Zeit Voll-oder Teilzeit nutzen möchte. In Frage kommt z.B. Keramik, Malen, Skulptur, Musik ... Melde dich unter: **Telefon 071 277 26 36 · Zwissler Keramik · Oberstrasse 167**